

Teamarbeit: Was Lehrerinnen und Lehrer in inklusiven Schulen können!

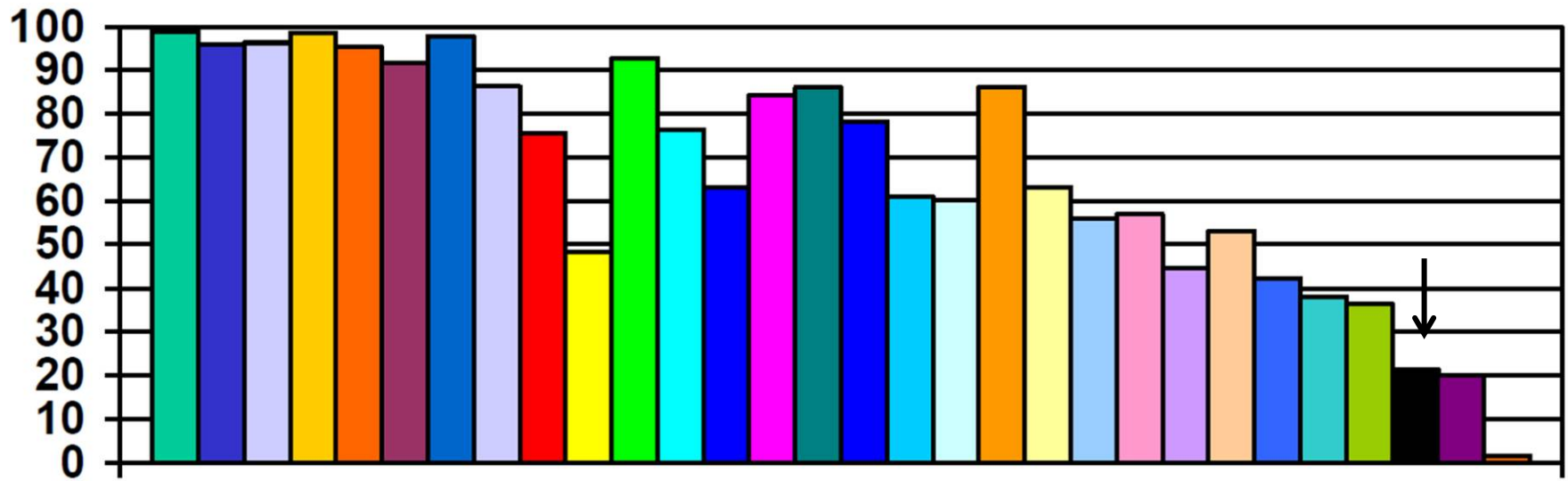
**Auftaktveranstaltung am 24. Mai 2013
,Inklusive Schule in der Gemeinde Uetze'**

Prof. Dr. Ursula Carle, Universität Bremen

Weg durch den Vortrag

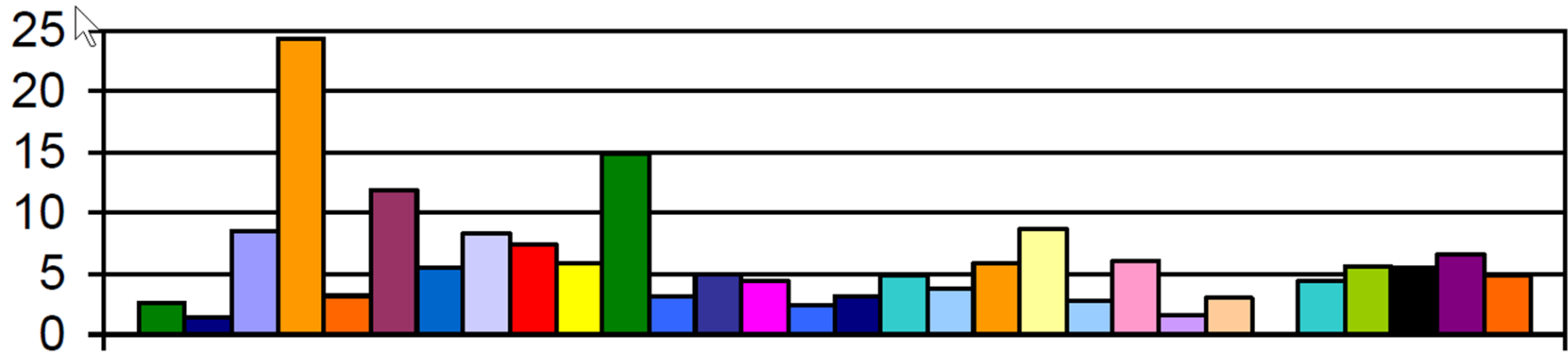
- Inklusion Ansichtssache?
- Was Lehrerinnen und Lehrer für Inklusion können sollten
- Die systemische Sicht auf die Entwicklung von Inklusion: Entwicklungskooperation

Inklusionsquoten in Europa für das Schuljahr 2010/11



1 Italien	2 Schweden	3 Norwegen	4 Island	5 Portugal
6 Litauen	7 Malta	8 Finnland	9 Slowenien	10 Estland
11 Schottland	12 Wales	13 Dänemark	14 Frankreich	15 Spanien
16 Griechenland	17 Schweiz	18 Österreich	19 Irland	20 Tschechien
21 England	22 Ungarn	23 Luxemburg	24 Polen	25 Bulgarien
26 Niederlande	27 Lettland	28 Deutschland	29 Belgien fl.	30 Belgien fr

Kinder mit ‚special educational needs‘: unterschiedliche Perspektiven



- | | | | | |
|-----------------|-------------|----------------|---------------|---------------|
| 1 Italien | 2 Schweden | 3 Norwegen | 4 Island | 5 Portugal |
| 6 Litauen | 7 Malta | 8 Finnland | 9 Slowenien | 10 Estland |
| 11 Schottland | 12 Wales | 13 Dänemark | 14 Frankreich | 15 Spanien |
| 16 Griechenland | 17 Schweiz | 18 Österreich | 19 Irland | 20 Tschechien |
| 21 England | 22 Ungarn | 23 Luxemburg | 24 Polen | 25 Bulgarien |
| 26 Niederlande | 27 Lettland | 28 Deutschland | 29 Belgien fl | 30 Belgien fr |

Position von Annedore Prengel

- Homogenität und Heterogenität sind perspektivengebundene, dynamische Erkenntnisleistungen
- „Jede Perspektive macht sichtbar *und* lässt unsichtbar“ (Prengel 1999, 46).
- Ziel: „Egalitäre Differenz“: „Gleichberechtigung und Freiheit der Verschiedenen“ (Prengel 2001)



Prengel, Annedore (1999): Vielfalt durch gute Ordnung im Anfangsunterricht. Opladen
Prengel, A. (2001): Egalitäre Differenz in der Bildung. In: Lutz, H./Wenning, N. (Hrsg.):
Unterschiedlich verschieden. Opladen: Leske + Budrich, S. 93–107.
Foto: Grundschule Pfälzer Weg Bremen

Wie viel Heterogenität wollen wir sehen?

Lehrerinnen und Lehrer müssen klären, wo es für die Lernprozesse des Kindes wichtig ist, sich auf die Unterschiede einzulassen.

Sie müssen sich bewusst machen, was diese Entscheidung für pädagogisches und didaktisches Handeln bedeutet.

Inklusiver Unterricht

- Inklusiver Unterricht ist nicht das Gegenteil von ausschließendem Unterricht, sondern hat eine eigene Qualität.
- Die Heterogenität der Kinder wird anerkannt, geachtet und als didaktische Ressource genutzt.
- Alle Kinder lernen hier gemeinsam – kein Kind wird ausgeschlossen, es muss dann auch keines integriert werden.

Die zentrale Frage ist:

Wie lässt sich das zusammen Lernen der einmaligen Kinder so unterstützen, dass alle davon profitieren?

Das müssen Lehrerinnen und Lehrer vor allem können.

Gerüste für die Klassengemeinschaft: Rituale und Regeln einführen und durchhalten

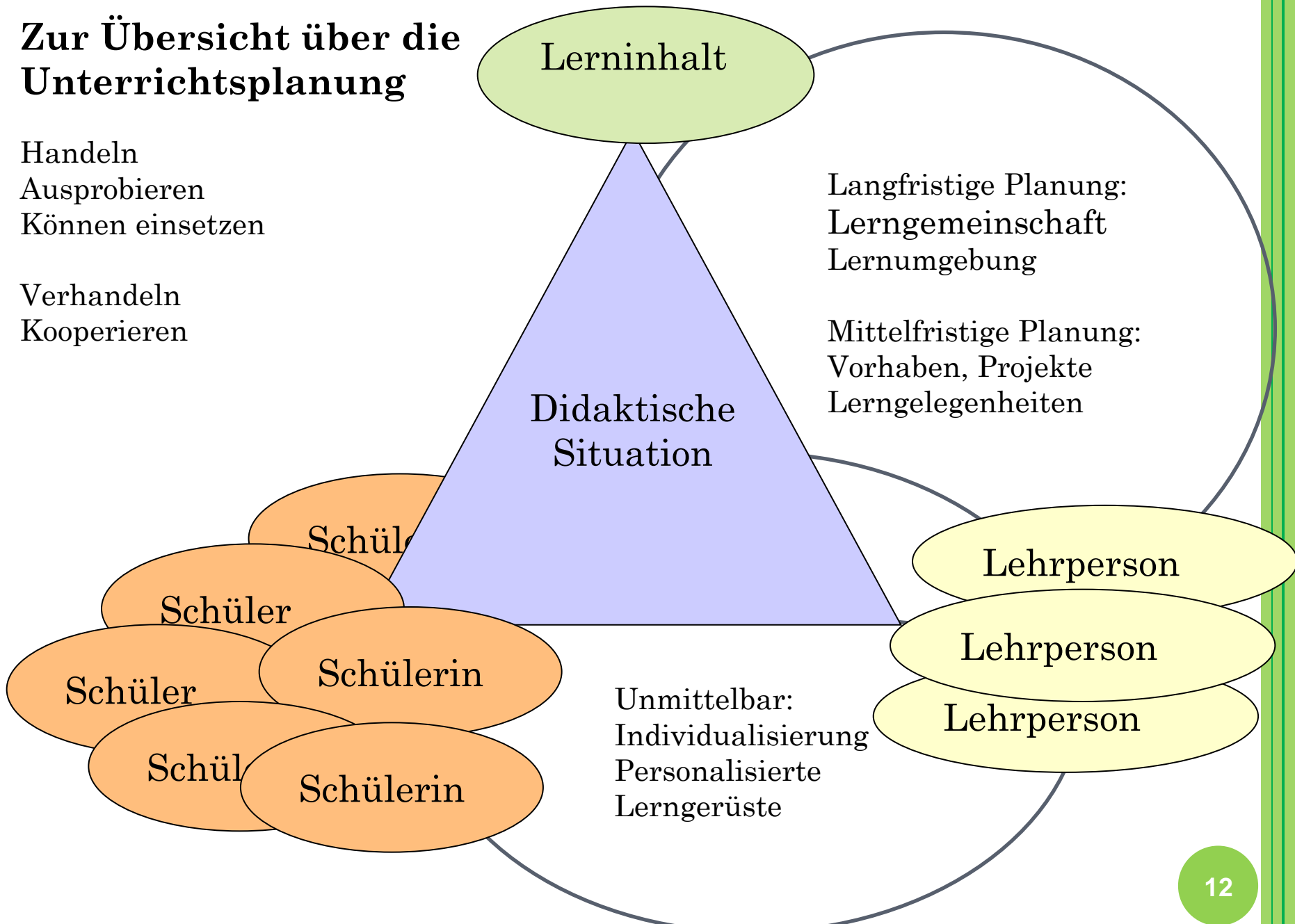
Arbeit in der Klasse braucht mehr Planung

- Die wichtigste Basis des inklusiven Unterrichts ist das wertschätzende und aktive Klassenleben!
- Die zweite Basis sind Rituale und Regeln, die alle akzeptieren.
- Exemplarisches Lernen statt Vollständigkeit des inhaltlichen Angebots - Mut zur Lücke
- Personalisierung durch adaptive Lernangebote

Zur Übersicht über die Unterrichtsplanung

Handeln
Ausprobieren
Können einsetzen

Verhandeln
Kooperieren



Kooperation im Unterricht

	Ausgangssituation	Problembearbeitung	Rollen und Verantwortlichkeiten	Anspruch/Ergebnis
Kindzentrierte Förderarbeit				
Gemeinsam verantworteter Unterricht				

Kooperation im Unterricht

	Ausgangssituation	Problembearbeitung	Rollen und Verantwortlichkeiten	Anspruch/Ergebnis
Kindzentrierte Förderarbeit	Kindzentrierte Diagnose	Kindzentrierte Förderung	GSL leitet, Integrationsl. als päd.-therapeut. Fachkraft	Behebung von Störungen des Kindes
Gemeinsam verantworteter Unterricht				

Kooperation im Unterricht

	Ausgangssituation	Problembearbeitung	Rollen und Verantwortlichkeiten	Anspruch/Ergebnis
Kindzentrierte Förderarbeit	Kindzentrierte Diagnose	Kindzentrierte Förderung	GSL leitet, Integrationsl. als päd.-therapeut. Fachkraft	Behebung von Störungen des Kindes
Gemeinsam verantworteter Unterricht	Kind und Unterricht als Ausgangspunkt	Unterrichtintegrierte Förderung	GSL und IL kooperieren bei Planung und im Unterricht. Integrationsl. Unterstützt Lehrerteam	Hilfe für das Kind durch nachhaltige Unterrichtsentwicklung

Wie kommt professionelle Teamarbeit zustande? Einflüsse

- Struktur und Rahmenbedingungen
- Beziehung / Persönlichkeit
- Rollenverteilung

- Bezug zu Aufgaben
- Soziale Beziehungen
- Methodisches Konzept
- Strukturierung des Themas

Vor allem die gemeinsame Entwicklung des Neuen bringt die Menschen zusammen

Zentrale Entwicklungsbereiche

Schule:

- Rhythmisierung (Schüler- und Lehrerebene)
- Schulinterner Lehrplan (Spiralcurriculum)
- Didaktik (Barrieren ausgleichend)
- Leistungsbeurteilung (Bezugsnorm)
- Kooperation d. Lehrpersonen mit Fachleuten anderer Professionen

Umfeld:

- Elternarbeit (Überzeugung, Information, Kooperation)
- Zusammenarbeit der Bildungseinrichtungen im Umfeld (Netzwerk oder welche Struktur?)
- Zusammenarbeit mit weiteren Spezialeinrichtungen

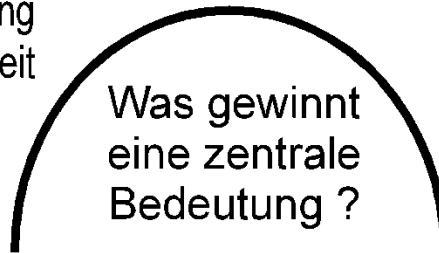
Individuen:

- Haltung und Kompetenzen

Zum Veränderungsprozess

McLuhan's Tetrade zur Darstellung kultureller Wandlungsprozesse

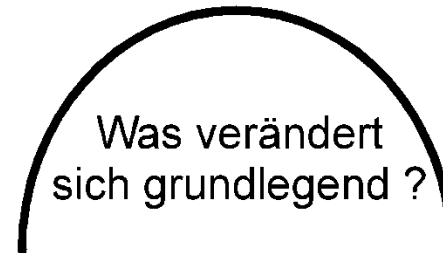
Verstärkung
Erhabenheit



Neu



Umschlag
Umkehr



A

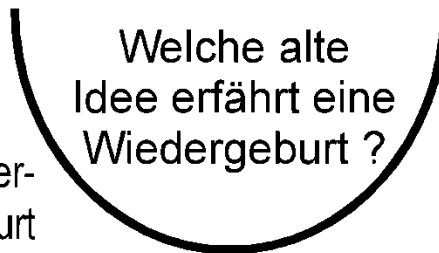
D



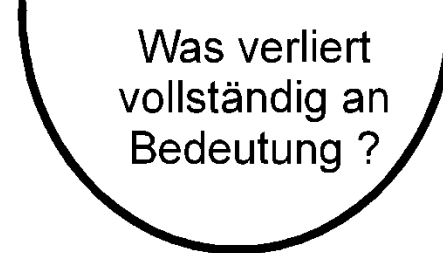
C

B

Wieder-
geburt



Alt



Veralten,
obsolet
werden

Was kann aus den vorhandenen Settings synergetisch zusammengeführt werden?

- Welche hilfreichen Einrichtungen der Förderzentren sollten in die inklusive Schule mitgenommen werden?
- Welche sind für Inklusion ganz verzichtbar?
- Welche müssen durch geeignetere ersetzt werden?

- Welche vorhandenen Kompetenzen aus dem Förderzentrum und aus der Regelschule können bei Inklusion gewinnbringend eingesetzt werden?
- Welche Erfahrungen mit Wandlungsprozessen in Richtung Inklusive Schule liegen bereits aus zurückliegenden Entwicklungen vor, z.B. aus der Schuleingangsstufe?

Kooperation durch gemeinsames Entwickeln

- Teamarbeit ohne Inhalt gibt es nicht
- Es kommt auf gemeinsam angestrebte Ziele an
- Teamarbeit muss im Schul- und Unterrichtssystem verankert werden
- Teamarbeit startet mit maximaler Fremdheit und bringt Gewinn, wenn sie im vertrauten Rahmen harmonisch und sachkritisch gemeinsame Ziel verfolgt.



Anfänglicher Mehraufwand vergeht, es folgt eine Arbeitssituation mit mehr Zufriedenheit und weniger Belastung.

Systematisch entwickeln



Hilfsmittel: Index für Inklusion
(für Kita, für Schule, für die Gemeinde)

Teams auf allen Ebenen

- ❖ **Kinder:** Gemeinsames Lernen der Kinder im Unterricht mit kooperativen Aufgaben
- ❖ **Lehrpersonen:** Kooperation der Integrationslehrperson und der Regellehrperson bei der Arbeit mit den Kindern
- ❖ **Fachlehrer:** Fachteams zur Entwicklung von Curricula, Beobachtungsbögen und Differenzierungsmaterial
- ❖ **Einrichtungen:** Kooperation der Bildungseinrichtungen vertreten durch die Leitungen oder Lehrpersonen
- ❖ **Externe:** Zusammenarbeit mit Psychologen, Therapeuten

Strukturen gemeinsam erneuern

- Zeit
- Raum
- Regeln

Und wenn die vereinbarten Zeiten von Jemandem nicht akzeptiert werden?

Und wenn die Räume für inklusive Arbeit nicht geeignet sind?

Und wenn jemand sich den Regeln mit aus ihrer Sicht gutem Grund widersetzen?

Strukturelle Lösung in Bremen

Zentren für unterstützende Pädagogik (ZuP)

- angesiedelt an den Regelschulen
- Aufgaben: Förderung der Schülerinnen und Schüler bei spezifischen individuellen Lernausgangslagen
- Zeitweise Doppelbesetzung im Unterricht
- Multiprofessionelle Kompetenzen der Mitglieder des ZuP
- Beratung und Unterstützung in allen Fragen der sonderpädagogischen und weiterer unterstützender pädagogischer Förderung
- Planung, Durchführung, Evaluation gemeinsamen Unterrichts
- Qualitätssicherung Standards unterstützender Pädagogik
- Erstellen und Vorhalten von Medien und Materialien, die die unterstützende Pädagogik ermöglichen
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Strukturelle Lösung in Bremen

Regionale Beratungs- und Unterstützungszentren (ReBUZ)

Beratung in besonders schwierigen Situationen

- Einzelfallberatung
- Umfängliche und spezifisch ergänzende Diagnostik (u.a. insbes. im sozial-emotionalen Bereich; Legasth., Dysk.; Hochbegabung ...)
- Krisen- und Gewaltintervention
- Koordinierung und Unterstützung von Konzepten und Maßnahmen der Gewaltprävention
- temporäre Bildung, Erziehung und Betreuung, insbesondere von Schülerinnen und Schülern, deren Lern- und Sozialverhalten eine Beschulung in der allgemeinen Schule nicht zulässt
- Ganzheitliche Bearbeitung der Schulvermeidungsproblematik
- Koordinierungsaufgaben spezifischer Maßnahmen
- Koordinierende und unterstützende Aufgaben im Übergang Schule-Beruf
- Kooperation mit allen in Frage kommenden Institutionen

Fazit

- Wenn es gelingt, dass alle Beteiligten ihre vorhandenen Kompetenzen auf das neue Ziel Inklusion ausrichten, ist die Basis schon vorhanden.
- Neu hinzu kommt die Herausforderung an alle zu einer interdisziplinären Kooperation – auf allen Ebenen.



- Dafür muss zunächst der Rahmen geschaffen werden: Zeitfenster, Regeln der Zusammenarbeit, Festlegung der Arbeitsbereiche und Beschreibung der Arbeit an den Schnittstellen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit